

in der öffentlichen Meinung des Auslandes.

Das Ausland ist nicht die Welt. Die gibt es einstweilen nicht. Sondern die Welt besteht aus Ländern. Diese Länder sind ~~erstens~~ ^{im Vater} Nachbarn. Nachbarn mögen sich selten. Nachbarvölker noch seltener. Der Pfälzer und der Lothringer, der Schwabe und der Schweizer, der Holländer und der Rheinländer necken, schimpfen, höhnen sich. Es ist aber oft mehr als Necken in diesem Nachbarurteil. Aber in erster Linie gibt alle Nachbarschaft doch zu, dass der andere auch leben soll und darf.

Die deutschen Stämme in der Meinung ihrer Nachbarn gäbe also kein angenehmes Spiegelbild, aber es wäre eben doch eine Farbe auf der Valette, die nicht weggedacht werden kann.

Diese Nachbarmeinung besteht immer, bildet sich auch immer neu schon durch Heiraten über die Grenze, ist aber durch Eisenbahnen, Presse, Politik sehr geschwächt gegenüber der Meinung von Nation zu Nation.

Die grossen Nationen haben auch eine Meinung von einander, nicht weil sie Nachbarn sind, sondern weil sie miteinander Geschichte erleben, als Geschwister.

Diese grosse Völkerfamilie hat von einander Vorstellungen, die nicht aus Nachbarschaft, sondern aus Ursprung und Schicksal entspringen, aus gemeinsamen Leistungen und gegenseitigen Kriegen.

Je schärfer der Zentralismus, je erfolgreicher der Mauerbau durch Zölle, Festungen, Nationalwirtschaft, desto einheitlicher scheint die Vorstellung von einem solchen Einzelstaat gegenüber den anderen.

Und doch ist die ganze Vorstellung von der Einheit dieses fremden Landes und dieser anderen Länder eine von der

öffentlichen deutschen Meinung selber erst aufgebaute Fiktion. Wir, wir selber glauben, es gäbe eine Vorstellung /des einzelnen Auslandes über uns und wir nennen diese Vorstellung die öffentliche Meinung der Franzosen, der Engländer über uns. Im Krieg ist so eine Vereinfachung natürlich: Ich erinnere an den primitiven Vers aus dem Weltkrieg: " Jeder Schuss ein Russ, jeder Stoss ein Franzos, jeder Tritt ein Brit. Das ist so ein derber Spruch, dass jeder sofort weiss, er ist nicht buchstäblich gemeint. Für die Dauer ist es eine Form ständiger Brunnenvergiftung, von dem fremden Lande als einem einheitlichen Meinungsträger zu reden. Was einem im Auslande vielmehr sehr bald aufgeht, ist, dass es eine Volksstimmung und eine öffentliche Meinung gibt. Und dass beides zweierlei ist. Und ferner, dass in den verschiedenen Ländern das Verhältnis von öffentlicher Meinung und Volksstimmung sehr verschieden ist. Schliesslich drittens, dass eben wegen diesen Zwiespalts zwischen Volksstimmung und öffentlicher Meinung in den verschiedenen Ländern einem Urteil der öffentlichen Meinung über uns Deutsche in den verschiedenen Ländern eine sehr verschiedene Wichtigkeit und Wertigkeit inne wohnt.

Das ist der Grund, weshalb ich nicht einfach von bestimmten Urteilen der Engländer oder der Franzosen über uns reden mag. Es wäre das leichtfertig und würde die Vergiftung weitertreiben.

Es handelt sich vielmehr gerade darum, dass nicht der Engländer über uns urteilt, sondern bestimmte Engländer oder bestimmte Klassen in England, die aktiv die öffentliche Meinung bilden, versuchen, als öffentliche Meinung dem Volkswillen, die Volkserfahrung, die Volkshaltung m.B. gegenüber Deutschland zu bearbeiten.

Denn die öffentliche Meinung verhält sich zu der Gesinnung des Volkes etwa wie Augenblick sich zu Dauer verhält, Tag zu ~~dem~~ Jahr, aktives Vergehen zu ruhender Empfänglichkeit, aufklärender Verstand zu sinnender Vernunft, Kopf zu Herz.

Beides muss da sein und aufeinander wirken, damit überhaupt das Land Stellung nehmen kann. Aber gerade die öffentliche Meinung des Landes baut auf innerpolitischen Interessen auf! Das ist sehr wichtig. Beginnen wir mit Frankreich. Die konservative Haltung des Franzosen, die vielen politischen Erfahrungen und Enttäuschungen die er hinter sich hat, machen das Land gegen die aufgeregten Ideen der Boulevard-presse durchaus misstrauisch. Die Franzosen werden längst nicht in dem Umfang von ihrer Presse vergiftet, wie man das nach der finanziellen Abhängigkeit dieser Presse glauben sollte.

Gegenüber Deutschland hat das Volk zwei klare Erkenntnisse: die eine vor den Deutschen als Mehrzahl, die andere von ihm als Einzahl. Le casque d'acier ist eine fürchterliche Gefahr. Es ist der Mensch ohne Kopf und Herz. Der Mensch, der statt dessen eine Pichelhaube aufhat. Wo mehrere Deutsche zusammen sind, da greifen sie zu den Waffen; sie können nur im Kriege nach aussen sich innerlich vereinigen. Die Befreiungskriege, der Krieg 1870 und der Weltkrieg haben den Franzosen das erwiesen. Unsere nationale Einheit war nur im Feldlager zu haben. Nur in gemeinsamer Demütigung des Gegners in Versailles am 18. Januar 1871 haben die Deutschen sich selbst einigen können. Diese Menschen leben offenbar in trübem, lebensfeindlichem Dunstkreis. Clemenceau hat dieser Volksangst einen grossartigen Ausdruck gegeben, als man ihn fragte, ob er an eine

deutsch-französische Verständigung glaube; "Es wäre eine grosse Sache. Eigentlich nur ein Grund bewegt mich daran nicht zu glauben. Kriege hat jede Nation geführt. Wir Franzosen sind übermütig gewesen, Spanien hat ungerechte Kriege geführt. Niemand hat da dem anderen etwas vorzuwerfen. Aber die Deutschen lieben das Leben nicht. Und einer Nation die das Leben nicht liebt, kann man alles zutrauen, auf sie mit ist kein Verlass.

Das Wegwerfen des Lebens im Rausch der Gemeinschaft, das Gehen in die Schlacht wie zum Tanze - das ist also ein Axiom des Volksinstinkts über Deutschland.

Dem gegenüber ein Respekt vor dem Bären Deutschland. Der Kommandant von Dijon liess sich im Weltkrieg von einem Schweizer Obersten die deutsche Kriegswirtschaft auseinandersetzen: die Brotkarte, die Bezugsscheine. Was für eine Nation, rief der General. Ummöglich das bei uns durchzusetzen. Vor zwei Jahren hörte ich in Frankreich öfters den Ausruf: Ja wenn wir, Deutsche und Franzosen uns verständigen könnten, les autres peuvent courir. Die andern können uns gleich sein.

Das dritte Axiom ist vielleicht, dass Franzosen und Deutsche in der Philosophie sich besser treffen können als andere Nationen, dass beide z.B. mit Engländern nicht eigentlich geistig - intellektuell in Verbindung zu kommen wissen.

In diese Urinstinkte arbeitet nun eine öffentliche Meinung hinein der Interessenten, nämlich ^{der Sachwalter} des Grossbürgertums und des Mittelstandes. Die Stahlhelmwalze kann von der Rüstungsindustrie getreten werden, die der ungeheuren ^{deutschen} organisatorischen Disziplin ^{in der von jedem benutzt} aber von jedem der in Frankreich Disziplin fordert. Augenblicklich kann das Grossbürgertum,

die französische Rechte eher mit uns arbeiten und als Stein im Weltbrettspiel begreifen als die Linke. Denn die neue Wirtschaftsverfassung ist noch am ehesten der Grossbourgeoisie verständlich während der français moyen, der nicht reist, und seinen Son lieber zinslos im Strumpf lässt ehe er ihn riskiert, in die Weltwirtschaft nicht hinein gerissen werden will.

Ganz andere Vorstellung hat England von den Deutschen. Die Engländer denken in Menschen. Vor dem Kriege war der einzelne Deutsche das man in England sah, etwas Billiges und gering geachtetes: Kellner, Barbieri und Schneider in London waren vielfach Deutsche, also keine Gentlemen. Darüber standen der deutsche Hochadel, die Fürsten und als unentbehrlich wegen ihrer Methodik die deutsche Wissenschaft. Adolf v. Harnack etwa hat die fehlende englische Theologie über ein Menschenalter lang ^{erachtet} betrachtet. Für die Engländer ist das Fehlen einer tragenden Gesellschaftsschicht in Deutschland seit dem Weltkrieg empfindlich. Man schlage die englischen Magazine auf. Dort fehlt einfach seit 1914 das Gesellschaftsbild aus Deutschland. Amerika, Frankreich, Italien sind mit Automobilkarossen, Gesellschaftsabenden, ^{Welt} Salondamen u.s.w. vertreten. Von Deutschland werden Leistungen und Kundgebungen fotografisch abgebildet, aber keine gute Gesellschaft. Mit Recht. Denn wir haben zur Zeit keine. Aber dies ist für die Gesellschaftsgläubigen des Auslandes - und der Engländer ist das - etwas Unheimliches, eine Art Wunde und Anlass zu Scham am Volkskörper. Unsere Leute haben keine Gesichter, keine Haltung, keine Manieren. They are impossible. Oder haben ^{das} Säm^{es} alles, so erscheinen sie nicht als Deutsche!

Von altersher hingegen begrüsst man die Deutschen, als den
Degen auf dem Kontinent. Auch heute hätte man sie gern wieder.
Die öffentliche Meinung ist hingegen anders organisiert.

Die littl Engländer sind weil sie einen sozialpoli-
tischen Beamtenstaat erstreben, oder waren bis vor einem
Jahre ausgesprochen pro German, die Imperialisten ausgesprochen
pro ~~frööh~~ und antideutsch eingestellt. Eigenartiger Weise
spielt dabei ein Umstand eine Rolle, der dem Festlands-
europäer fremd ist, die persönlichen Verluste im Kriege.
Wer einen Sohn verloren hat, hat das vielfach ganz persönlich
den Deutschen nachgetragen, weil sie ja doch die Beute
von Oxford und Cambridge in den Krieg gezwungen haben.

Nun das Beispiel eines kleinen Neutralen. Die Schweizer
~~verteidigten~~ verteidigten wie alle kâeinen Neutralen ihre
Unabhängigkeit bis 1914 gegen Deutschlands Hegemonie. Ihre
Demokratie gegen unsere Staatsform. Als ein Deutscher über
das Wesen des deutschen Staats und der deutschen Freiheit
im Sinne Hegels in Zürich vortrug, da sagten die Schweizer:
Das sei ganz schön. Aber was der Deutsche die Freiheit nenne
das nâanten sie ^{eben} Knechtschaft. Die Nationen sprechen also eine
verschiedene Sprache, auch wenn sie alle Deutsch zu reden
meinen. Dasselbe Wort etwa Staat oder Bund hat in Wien, in
Strassburg, in Bern, in Berlin entgegengesetzte Bedeutung.
Die öffentliche Meinung des deutschen Auslandes entspringt
aus diesen Abgründen der Sprache. "Deutsch" birgt viele
Geister. Seit 1918 sind wie für ^{die Schweiz} die Bolschewisten. Der Bol-
schewismus beginnt für die Schweizer an der deutschen Grenze.
Die Offenheit ja Brutalität mit der die Schweizer Banken
gegen Deutschland in der Julikrisis eingestellt waren, gibt
da zu denken. Denn die Banken spiegeln ^{hier} die Meinung ihrer
Einlieger. Sie zeigt, dass auch die Haltung Frankreichs in
ganz anderem Zusammenhang gesehen werden muss, als das meist
geschieht. Die kleinen Neutralen sind ^{nâantlich} gegen unsere Wirtschafts-
gebung noch mehr aufgebracht als die Franzosen. Wie kommen
schliesslich die Franzosen dazu, uns zu helfen.?

Die Schweizer Mentalität hingegen ist nur aus der Klassen-
schichtung zu verstehen. Die bürgerliche Gesellschaft in der
Schweiz findet Deutschland defektistisch, jüdisch, bolsche-
wistisch, revolutionär und ärgert sich, dass die Deutschen
so viel Geld in ihren Hotels ausgeben. Alles dies stört die
innerpolitischen Zirkel der Schweiz!

Ueberblicken wir die drei Beispiele, so kann man
jedesmal finden, dass die öffentliche Meinung dieser fremden
Länder aus ihren innerpolitischen Parteifragen heraus das
Volk zu bearbeiten versucht. Das Volk hat Schicksalserinnerun-
gen, die öffentliche Meinung hingegen hat aktive Tagesproble-
me der Machterringung bestimmter Gruppen zum Ausgangspunkt.
Die Selbstbehauptung dieser Gruppen diktiert ihnen ein
auszenpolitisches Programm.

Am stärksten sichtbar ist das in Amerika. Deutsch-
land ist sehr weit weg. Die Deutschen trinken Bier und haben
Gesangvereine. Die Deutschen haben ihr old fatherland, Adel,
Fürsten ^{no democracy}. Wien, Berlin, Oesterreich und Deutsch-
land sind ^{inzwischen} ~~sinnlos~~. Der Zusammenbruch der Wiener Kreditanstalt
z.B. war für Amerika eine deutsche Katastrophe! und hat sich
als solche ausgewirkt.

Der Weltkrieg hat, nach amerikanischer Vorstellung
nicht so sehr den Deutschen gegolten, sondern den Kaisern,
dem Militarismus, den veralteten Staatseinrichtungen, ihrer
Rückständigkeit. Die armen Deutschen müssen befreit werden. |
Nach dem Krieg ist Deutschland wieder weit weg. Lange Zeit-
räume hindurch gibt es daher gar keine öffentliche Meinung
über Deutschland in Amerika. Man hat keine Ursache dazu bis
etwa der Zeppelin kommt, sich eine zu bilden. Die öffentliche
Meinung intermittiert. Die Geschichte ^(zwischen den Händen) schuf aber ~~ein~~ Verhält-
nis wie von Vergangenheit (Deutschland) und Zukunft (Amerika).

Die Interessen der Farmer und der Bankiers wenden

sich langsam gegen diese Ueberlieferung. Die Welt im ganzen und ihre Organisation, zu der dann auch ~~poor~~ little Germany gehören mag, ist die einzige Perspektive, in der wir in die Zukunft Amerikas sicher verankert werden können, also nicht als Deutsche, sondern als wichtiger Teil der Welt, als dringlichste Aufgabe, als Objekt für Weltplanwirtschaft u.s.w.

Das zeigt, worauf es für Deutschland ankommt: Eine öffentliche Weltmeinung mit hervorzutreiben, die gemeinsame Aufgaben in Angriff nimmt. Von der ~~U~~ ^Uringfügigkeit der Rolle Deutschlands in der öffentlichen Meinung der anderen Länder wäre ~~ist~~ dabei auszugehen.

Die Bildung einer aktiven öffentlichen Weltmeinung mit gemeinsamen Zielen ist demgegenüber einer der Versuche, an dem wir mitarbeiten müssen, um nicht als überflüssig, störend und unverständlich aus allen Kombinationen immer wieder herauszufallen.